

Das hervorragendste Stück aller Perpetual-Uhren ist sicher die sogenannte „Marie Antoinette“, Perpetual-Uhr von Breguet. Sie ist das Hauptwerk Breguets. Im Jahre 1887 wurde sie an Brunton für 600 £ verkauft, dann ging sie in die Sammlung Salomons über.

Die „Notice“ gibt an, daß im Jahre 1783 auf Anordnung eines Offiziers der Marie-Antoinette-Garde die Uhr jede Neuerung, die bekannt war oder möglicherweise angebracht werden konnte, erhalten sollte. Kein Messing sollte benutzt werden, sondern anstatt desselben Gold. Hinsichtlich des Zeitaufwandes sollte keine Beschränkung bestehen, ebenso nicht hinsichtlich des Preisaufwandes. Mit der Arbeit der Uhr wurde im Jahre 1783 begonnen und 1802 erfolgte die Fertigstellung. Jedoch war in der Zeit der Revolution die Arbeit unterbrochen, und zwar innerhalb der Jahre 1789–1795. Die Werkstattkosten beliefen sich auf 30000 Fr. Breguet behauptete, daß die Uhr ein Denkmal der Uhrmacherkunst am Ende des 18. Jahrhunderts darstelle.

Das Gewicht des Aufzugshebels ist aus Platin. Beim Aufzug schraubt sich eine kleine Vorrichtung nach oben und befähigt eine Sperrvorrichtung, die das Gewicht feststellt, so daß die Feder nicht überspannt werden kann. Ferner ist ein Auf- und Abwerk vorhanden. Die Uhr hat Minutenrepetition, immerwährenden Kalender und Thermometer. Der Stundenzeiger springt von Stunde zu Stunde. 5 Minuten vor der Stunde bewegt er sich bis zur Hälfte, bei voll springt er auf die betreffende Stunde. Eine Vorstellung von der Kompliziertheit dieses hervorragenden Werkes gibt die Abb. 1, die das Werk, von der Zifferblattseite gesehen, zeigt.

Im Germanischen Museum Nürnberg befindet sich eine Perpetual-Uhr mit der Bezeichnung „Joh. Frd. Weltz in Fürth“¹⁾. Weltz starb 1826. Doch müssen Perpetual-Uhren viel früher bekannt gewesen sein. Über sich selbst aufziehende Uhren wird schon in „des neu eröffneten Historischen Bilder-Saals“, 17. Teil, 1776, berichtet: „Zu München machte der Hofmechanikus Joseph Gallmeyer eine Sackuhr, die weder eines Schlüssels noch Aufziehens bedarf. Man steckt die Uhr in den Sack, gehet damit einige Mal auf und ab, so ist sie schon aufgezo- gen, und läuft dann 30 Stunden lang richtig, sie mag hängen oder liegen.“

Alle Perpetual-Uhren haben gemeinsam, daß der Aufzug durch einen seitlich oder in der Mitte des Werkes gelagerten Hebel geschieht, der am freien Ende ein schweres Gewicht (teilweise wurde Platin verwendet) trägt. Der Hebel wird durch eine Feder nach oben gedrückt. Bei der Bewegung durch das Gehen des Trägers bewegt sich der Hebel (Pendel, Schlegel) durch das schwere Gewicht nach unten. Dadurch wird die Zugfeder gespannt. Die Feder könnte nun mit der Zeit überspannt werden, deshalb ist eine Vorrichtung angebracht, die den

Hebel, wenn die Feder völlig aufgezo- gen ist, feststellt und ihn wieder freigibt, wenn die Feder etwas entspannt ist.

Neben den Konstruktionen, ähnlich den Schrittzählern (Pedometern), mit Hebeln und Gewicht, gab es auch Uhren, die durch das Öffnen und Schließen des Gehäuses aufgezo- gen wurden. Bei acht- bis neunmaligem Öffnen und Schließen einer solchen Uhr war diese vollständig aufgezo- gen. Selbstverständlich kamen nur Savonette- Uhren dafür in Frage.

Nach Britten „Old Clocks and Watches“ wurde Louis Recordon im Jahre 1780 ein Patent (Nr. 1249) auf Selbstaufzuguhren mit Pendelgewicht erteilt.

Abb. 2. Silberne Selbstaufzuguhr mit Zylindergang. (Hemmungsrad aus Messing.) Die Uhr hat große Sekunde aus der Mitte, Kalenderangaben bzw. A. Sarde à Christalshofen. Sehr schön gearbeiteter Stahlunruh- kloben.

Abb. 3. Selbstaufzuguhr in vergoldetem Gehäuse, Zylindergang, Repetition bzw. Andreas Feßler à Hasenried. Die Uhr hat Datumzeiger.

Abb. 4. Aufzuguhr mit Selbstaufzug, vergoldetes Gehäuse; mit Repetition bzw. auf dem Zifferblatt Faure freres. Zylindergang, Unruh auf der Rückseite. Das Aufzugsgewicht herzförmig, aus Silber.

Abb. 5. Silberne Zylinderuhr, ähnlich wie Abb. 4 mit Viertelrepetition. Als Besonderheit sei hervorgehoben, daß das Schlagwerk nicht durch Niederdrücken des Bügelknopfes betätigt wird, sondern durch Herausziehen eines Hebels bei der Sechse des Zifferblattes. Der kleine Handgriff ist auf der Abbildung deutlich zu sehen.

Abb. 6. Tomback Selbstaufzuguhr. Die Uhr hat noch Spindeluhrenform. Es ist die interessanteste Konstruktion. Der Aufzughebel ist nicht an der Seite, sondern in der Mitte gelagert, genau so, wie die Konstruktion von heute. Die Hebelbewegung wird durch Zahnräder auf die Federwelle übertragen. Die Uhr hat Kommagang.



Abb. 1

Innungen

beziehen
ihre Vordrucke für den Zahlungsverkehr mit den Mitgliedern zweckmäßigerweise vom Zentralverband:

Beitragsquittungen, 1 Block = 50 Blatt	0,50
Anträge auf Beitreibung der Mitgliedsbeiträge durch die Behörde, 1 Block = 50 Blatt	0,75

Zentralverband der Deutschen Uhrmacher E. V.
Halle (Saale) Königstraße 84

1) Saunier-Speckhardt, Die Geschichte der Zeitmeßkunst 1903.